M3.3 ZEITUNGSBERICHT ÜBER DAS LEBEN IM LAGER

*Um die Kriegswirtschaft am Laufen zu halten, wurden Millionen von Menschen aus den besetzten Gebieten zur Arbeit in Deutschland gezwungen. In Bielefeld gab es mehrere Zwangsarbeiter*innenlager. Auf dem Johannisberg waren vor allem ukrainische Frauen untergebracht. Sie kamen ab 1941 als sogenannte „Ostarbeiter" nach Deutschland. Die Lebensverhältnisse im Lager waren unzumutbar, bei der Arbeit wurden die Frauen misshandelt und einige starben. Im Zuge der Neugestaltung des Parks auf dem Johannisbergs wurde 2010 ein neues Mahnmal eingeweiht. Das Mahnmal war und ist nicht unumstritten. Es stellt sich deshalb die Frage: „Der Johannisberg heute – wie wichtig ist uns das Erinnern?"*

Wie die deutsche Presse über den Einsatz der sogenannten „Ostarbeiter" berichtete, zeigt die „Westfälische Zeitung" in ihrer Wochenendausgabe vom 3./4. Juli 1943 in einer Reportage über das Leben in den Bielefelder Zwangsarbeiter*innenlagern:

„Wo und wie leben die fremdvölkischen Arbeiter? Ihre Unterbringung, Verpflegung und Betreuung obliegt der Deutschen Arbeitsfront, die uns Gelegenheit gab, zahlreiche Lager in unserem Heimatkreis zu besichtigen. Zum Teil waren es eigene Lager der DAF., zum Teil betriebliche Lager; fast überall sind die ersten behelfsmäßigen Unterkünfte längst durch moderne Wohnbaracken abgelöst, bei denen man mit gutem Gewissen von einer Wohnkultur sprechen kann.

Auf einem allen Bielefeldern bekannten Platz oberhalb der Stadt bietet ein solches Barackenlager Ukrainerinnen Wohnung. Die deutsche Betreuerin und die Dolmetscherin führen uns durch die Räume. Blitzsauber sind die Betten, Blumen stehen auf den Tischen, bunte Ansichtskarten schmücken die Wände.

Die hygienischen und sanitären Einrichtungen lassen nichts zu wünschen übrig. Die Krankenstation hat die notwendigen Instrumente und Medikamente zur Verfügung. Der Gesundheitsführung galt von vornherein alle Sorge. Die Möglichkeit, daß Seuchen eingeschleppt oder ausbrechen könnten, wurde so unterbunden. In allen Lagern ist der Krankenstand mit 1 bis 3 v. H.[1] erstaunlich niedrig. In einem Gemeinschaftslager im Kreise Halle lud uns der Koch ein, vom Mittagessen zu kosten. Sein Küchengehilfe, ein Italiener, servierte uns mit freundlichem Zuspruch das kräftige und schmackhafte Sonntagsmahl: Suppe, Kartoffel, Gemüse und Fleisch. Auf dem grünen Rasen zwischen den Baracken tanzten Mädchen zu den Klängen einer Ziehharmonika. (…)

Was so alles geschieht, will nicht etwa die ausländischen Arbeiter verwöhnen. Aber es ist der Weg, der zum Ziel der besten und größten Leistung geführt. Wer nach Deutschland kommt, um hier zu arbeiten für Deutschland und Europa, der ist uns willkommen und findet nach dem Grundsatz deutscher Gerechtigkeit eine gute Behandlung.

[1] v.H.: von Hundert, entspricht der Angabe in Prozent.

Wer die Ostarbeiter bei ihrer Ankunft beobachtete; wie sie in ab gerissener Montur, mit verbissenem mißtrauischen Blick auf ihrem verschlissenen Gepäck auf den Bahnsteigen saßen[2], und wer heute den gut gekleideten aufgeschlossenen Männern und Frauen aus dem Osten begegnet, der weiß, daß sich in den dazwischen liegenden Wochen eine äußere und innere Wandlung in ihnen vollzogen hat."

Zitiert aus: Westfälische Zeitung, 3./4. Juli 1943, Nr. 153, S. 5. In: ULB Bonn u. ULB Münster (Hrsg.): zeitpunkt.nrw. Online unter: <https://zeitpunkt.nrw/ulbms/date/day/5136290?d=1943-07-03> [Stand: 27.06.2022]

[2] In M2.4 findet ihr ein Foto ukrainischer Frauen bei der Abfahrt an einem Bahnhof in der Ukraine.